

# Zeitung für das Dilltal.

## Amtliches Kreisblatt für den Dillkreis.

Ausgabe täglich nachmittags, mit Ausnahme der Sonn- und Feiertage. Bezugspreis: vierteljährlich ohne Frangolohn 2,40. Bestellungen nehmen entgegen die Geschäftsstelle, ansonsten die Zeitungsboten, die Handbriefträger und sämtliche Postanstalten.

Druck und Verlag der Buchdruckerei E. Weidenbach in Dillenburg.  
Geschäftsstelle: Schulstrasse 1. Fernruf: Dillenburg Nr. 24.

Anzeigenpreise: Die kleine 6-gelbe Seite 20 Pfennig, lokale geschäftliche Anzeigen 15 Pfennig, die Restamenzelle 60 Pfennig. Bei Wiederholungs-Aufnahmen Rabatt oder gütige Zellen-Abstände. Offertenzettel oder Ankündigung durch d. Geschäftsstelle 25 Pfennig.

Nr. 60

Dienstag, den 12. März 1918

78. Jahrgang

### Beginn der deutschen Operationen auf Haland.

#### Oesterreichs innere und äußere Front!

Was Wien wird uns von geschätzter Seite geschrieben:

Ministerpräsident Dr. v. Seidler hat im Budgetprovisorium die Kriegskredite jedoch unter Dach und Fach gebracht. Das, was unendlich schmerzhaft ist, ist gelungen. Und weiter Seidlers waren die Polen, die während des Kriegesbell schwingen, insgeheim aber verhandeln und ihre höchsten Verbindungen nicht gern auf Spiel setzen. Denn bis jetzt verlässliche Verbindungen wissen sie nur zu genau, daß allzugroße Stillschaltung ihre Zukunftsaussicht verheeren könnte. Wo bauten sie vor, wählten den Schein der Entzweiung in der Cholmer Frage und — taten anders.

Stimmten die Polen gegen die Kriegskredite, gegen das Budgetprovisorium, so war die Mehrheit des Hauses gegen Seidler, § 14 hätte wieder Anwendung gefunden, die Regierung hätte die laufenden Ausgaben bestritten und nachträglich die Genehmigung des Parlamentes dafür eingeholt. Die Polen wählten einen Ausweg. Graf Barovowski, der Obmann des Polenklubs, erklärte, die Polen seien in der Cholmer Frage gewaltig beleidigt. Lehnten daher das Budget ab. Aber nichts zuvor hatte der Kaiser sich bereit erklärt, die polnischen Führer zu empfangen. Mittags fand die Audienz statt. Die beleidigten Panjes forderten alles, so natürlich Galizien, das aberbezügliche ukrainische Bevölk. hat. Am übrigen aber betonten sie ihre „staatsrechtliche“, unter Kaiser Franz seit bewährte Gesinnung. Und der Appell des Kaisers daran blieb nicht vergeblich. Graf Barovowski erklärte also Ablehnung des Budgetprovisoriums, aber gleichzeitig Entzweiung der Abstimmung. So war das Budgetprovisorium gerettet. Mit 240 gegen 120 Stimmen. Weil die Polen (in Erwartung künftiger Geschäfte) Klugerweise einen feierlichen Auszug in den Schmolzmarkt vorzogen. Allerdings scheint dabei die Einheit des Polenklubs in die Brüche zu gehen, denn besonders die polnischen Nationaldemokraten wehren gegen diesen Ausweg und die „Hörsingerer“.

Die Kriegsausgaben wurden mit 202 gegen die anschließende Minderheit von 165 Stimmen bewilligt. Dagegen waren natürlich die Tschechen und die Südslawen. Aber auch die deutschen Sozialdemokraten. Die Politik Adlers, Ellenbogens und Genossen beruht allerdings kein Mensch. Die polnische Sozialdemokratie, ebenso wie die tschechische oder südslawische ist in Oesterreich in erster Linie national. Die deutsche international. Und hat bisher immer deutsch-österreichische Interessen schände verraten. Schon Bernerstorfer hat gegen Adler und Ellenbogen und Genossen als Deutsch-Österreicher schwer genug zu kämpfen gehabt, weil er doch nicht allein Sozialist, sondern auch deutsch-österreichischer Blutes war. Nach seinem Tode hatte jedoch in der Partei die Richtung Oberwieser, deren Argumente und Ziele Trotzki-Braunstein und Nabel-Sobelschuh verwandt sind. In der deutsch-österreichischen Sozialdemokratie siegte Galizien.

Die sehr die Nichtbewilligung der Kriegskredite und das Treiben gegen den ukrainischen Brotfrieden sinnlos ist, empfindet jeder Oesterreicher, da das ganze Volk Erleichterung von der Nahrungsmitteleinstoffe erhofft, die schwer auf uns lastet.

Aber Herr von Seidler hat sein Budgetprovisorium in der Tasche. Das ist ein Ausweg. Aber die innerpolitische Front hat Sprünge und Lücken, und dadurch schieden sich Tschechen und Polen und Südslawen zum Sturm auch gegen die äußere Front.

Die Spanen pflegen es von den Dächern, daß Graf Czernin nicht nur die Tschechen, sondern auch die Polen gegen sich hat, und daß ihre bei Hof einflussreichen Kreise ständig Missionen gegen ihn legen, weil seine Politik auf Zusammengehen mit dem deutschen Bundesbruder besteht. Diese einflussreichen Kreise ziehen am gleichen Stränge wie die Habitualen und — die deutsch-österreichische Sozialdemokratie. Der Ton der Presse dieser Gruppen — und es gibt einflussreiche Wiener „Weltblätter“ darunter — gegen Deutschland ist vielfach demart, daß der in Oesterreich mächtige Jenstor einen gleichen Ton nicht duldet gegen — sagen wir einmal die Tschechen.

Aber das gehört zu dem tiefen Unverständnis des österreichischen Regiments. Von Hofkreisen herab bis in die Reihen deutscher Politiker wird in Konventikeln und öffentlich die Saat des Mißtrauens gesät. Der Hofrat Kammasch zog nicht nur im Herrenhaus gegen das Bündnis mit Berlin vom Leder, sondern hat schon vorher in einer Zeitschrift an Kaiser Karl dafür propagandiert, nach dem Kriege das Bündnis mit Deutschland zu lösen. Kaiser Karl steht allerdings für die Abwehrgenauigkeit ein; auch das österreichische Herrenhaus hat erfreulicherweise scharfe Töne gegen solche Niederträchtigkeit angeschlagen, und Graf Czernin ist seit seiner mannbasteten Rede, in der er ausführte, Deutschlands Hilfe im Schutze für Tschechien sei der österreichischen Gegenliebe für das Tschechien, der Mann der Deutsch-Österreicher. In der Frage der Ukraine, wo Oesterreich sich erst spät zum Einmarsch entschloß und dadurch kostbare Zeit verlor, hat die Politik der Bundesgegner an eigenen Bogen eine schwere Niederlage erlitten. Aber wir können nicht leugnen, daß sie ihr Spiel mit dem Feuer weiter treiben.

So ist die Lage nach allen Richtungen hin unklar genug. Das einzig erfreuliche ist die Niederlage Kammasch und Konsorten, aber das ist auch das einzige, was an guten

#### Vergeltungsmaßnahmen.

Berlin, 11. März. (Z.N.) Unbelehrte durch unseren Strafangriff gegen die Stadt Paris in der Nacht vom 30. Januar und durch unsere erneuten Warnungen haben die Gegner während der vergangenen Woche wiederum friedliche deutsche Städte weit hinter der Kampfzone mit Bomben heimgesucht. Die angedrohte Strafe ist vorgestern Nacht abermals vollzogen worden; die Stadt Paris war wiederum das Ziel unseres Vergeltungsangriffs. Dem verbrecherischen und verabscheuten Verhalten unserer Gegner entsprechend, wurde der Angriff mit noch größerer Stärke und Wucht durchgeführt als der erste; die Stadt Paris wurde mit insgesamt 33 700 Kilogramm Bomben beworfen.

#### Die japanische Angelegenheit.

Genf, 11. März. Wie aus Paris gemeldet wird, sind die Verhandlungen mit Japan ins Stocken geraten. Die von der amerikanischen Regierung gemachten Einwendungen sind so schwerwiegend der Art, daß die Entente-regierungen sich darüber besprochen haben, ehe die Verhandlungen mit Japan weitergeführt wurden. Es wurde die Möglichkeit angeführt, daß das russische Volk in seiner Verstimmlung über das japanische Eingreifen sich vollkommen in die Arme der Mittelmächte werfen könnte und daß die Mittelmächte diese Stimmung so weit auszunutzen würden, um Rußland in den Krieg gegen die Entente zu treiben. Die weiteren Verhandlungen über die japanische Einmischung sollen, wie verlautet, Anfang der nächsten Woche, sobald das Einvernehmen erzielt worden ist, wieder aufgenommen werden.

und das alte Fortburcheln bis zur nächsten Krise, die schon Nachrichten zu vermeiden ist. Sonst herrschen der alte Wirrwarr in der Luft liegt.

#### Die Wirkung des deutschen Einspruchs.

Berlin, 11. März. (Z.N.) Die deutsche Regierung hatte am 8. März durch Funkpruch an die russische Regierung darauf hingewiesen, daß 540 Waggons aus Dorpat und Reval und 130 Waggons aus anderen baltischen Städten verschleppt worden waren, um nach Estland abtransportiert zu werden. Der Transport erfolgte in Viehwagen mit Zertifikation des Smolny-Instituts. Die deutsche Regierung hat gegen diese Maßnahme, die mit Artikel 6 Absatz 2 des Friedensvertrags im Widerspruch stand, Beschwerde eingelegt und die sofortige Rückbeförderung der Verschleppten verlangt. Der Vorgesetzte des Volkskommissars für auswärtige Angelegenheiten in Petersburg erwiderte hierauf namens der russischen Regierung: Es sei bereits eine Verfügung getroffen, daß die Verschleppten nach ihrer Heimath zurückgeführt werden. Ihre Zurückführung werde nur durch Transportschwierigkeiten aufgehalten, die durch die Demobilisation der russischen Armee entstanden seien.

#### Die finnische weiße Garde.

Berlin, 11. März. Die „B. B.“ berichtet aus Basel: Die Agence Havas meldet aus Petersburg: Nachrichten, die aus Finnland kommen, besagen, daß infolge großer Verstärkungen durch ausländische Freiwillige die Weißen Garde in den letzten Tagen die Oberhand in verschiedenen Gegenden des Landes erlangten. Sie haben Hoernerborg besetzt und Tammerfors eingeschlossen.

#### Deutsche Lehrtätigkeit wieder in Dorpat.

Wie wir erfahren, wird in der von den deutschen Truppen besetzten russischen Universitätsstadt Dorpat voraussichtlich schon im Monat April die deutsche Lehrtätigkeit wieder aufgenommen werden.

#### Polnische Erkenntnis.

Warschau, 10. März. (Z.N.) „Gedzina Polska“ vom 10. März schreibt im Leitartikel: „Für uns ist der Brecher Friede das Ende der Träume von einem mächtigen Polen. Wir haben dem blutigen Traverspiel fast vier Jahre von der Ferne angesehen, und uns eingerebet, daß zwischen ein geschicktes politisches Spiel sei. In Wirklichkeit war es eine schlechte Nachahmung von Politik, ein Spiel, das uns nur selbst schadet. Wir haben Gut und Zeit verloren. Wir müssen uns vor dem Verlust des Glaubens an uns selbst bewahren. Nur einen Ausweg gibt es in dieser schrecklichen Lage: Ein Bündnis mit den Nachbarn auf Grund des

#### Englische und japanische Kriegsschiffe vor Wladivostok.

Bern, 10. März. (Z.N.) Nach Pariser Blättermeldungen wurden englische und japanische Kriegsschiffe zur Ueberwachung nach Wladivostok entsandt. Die ansässigen Japaner wurden nach Japan zurückgeschickt.

#### Der russisch-japanische Vertrag weiter gültig.

Basel, 11. März. „Daily Chronicle“ meldet aus Petersburg: Der Rat der Volkskommissare erklärte für die gegenwärtige Regierung die Anerkennung und den Eintritt in den russisch-japanischen Vertrag über Ostasien, der von Japan 1916 mit der früheren Jarenregierung abgeschlossen worden war.

#### Der „casus belli“.

Stockholm, 11. März. (Z.N.) Nach einer Havasmeldung aus Petersburg richteten die ausländischen Konsuln in Wladivostok an das Smolny-Institut eine amtliche kategorische Protestkundgebung gegen eine Reihe politischer und wirtschaftlicher Maßnahmen, die ernstlich die Interessen der Länder, die sie im äußersten Osten vertreten, bedrohen. Die Konsuln verlangen, daß diese Maßnahmen sofort zurückgenommen werden und behalten sich im Weigerungsfalle Freiheit des Handelns vor. Sie lehnen jede Verantwortung für Verwicklungen ab, die diese Weigerung nach sich ziehen könnte.

realpolitischen laut des. Eine Konvention mit einem und ein Bündnisvertrag mit dem anderen ist jetzt die Aufgabe der polnischen Politik. Eine energische Rettungsaktion für das Cholmer Land ist notwendig. Nur der Regenschattentronn kann sie führen. Von der Richtung, die der Regenschattentronn der neuen Regierung geben wird, und der Einigkeit des künftigen Kabinetts hängt Polens Los zum großen Teil ab.“

#### Aus dem Reich.

##### Der Fall Behr-Pinnow.

Berlin, 11. März. Zu dem im Hauptauschuß des Reichstages behandelten Fall des Kammerherrn von Behr-Pinnow schreibt die „Morgenpost“ unter der Ueberschrift „Hilfe für Heimarbeiterinnen“: Kammerherr von Behr-Pinnow, der an der Spitze einer ganzen Reihe von Kriegswohlfahrtsvereinigungen stand, hatte sich erbötend, notleidenden Heimarbeiterinnen dadurch zu helfen, daß er ihnen das Nähen von Säcken als Kriegsarbeit verschaffte. Er hat dann auch große Lieferungsauträge für Säcke erhalten und hat den Heimarbeiterinnen für den Sach 42 Pfg. gezahlt. Von der Heimarbeiterinnen ließ er sich 80 Pfg. zahlen, jedoch mit der Zeit ein Gesamtumfah von 27 Millionen Mark erzielt wurde, wovon dem Kammerherrn von Behr-Pinnow ein persönlicher Nutzen von über 4 1/2 Millionen Mark verblieb. Die ganze Differenz von 42 bis 80 Pfg. für den Sach soll er in seine eigene Tasche gesteckt haben. Bisher hat der Kammerherr eine halbe Million freiwillig zurückgezahlt. Im übrigen schwebt gegen ihn ein gerichtliches Verfahren. Der Untersuchungsrichter erster Instanz hat die Einleitung eines Verfahrens abgelehnt, jedoch ist auf Anordnung der zweiten Instanz die Einleitung der gerichtlichen Untersuchung gegen Herrn von Behr-Pinnow angeordnet worden. Der Herr Kammerherr hat die von ihm bisher bekleideten Ehrenämter niedergelagt, darunter auch das Amt eines Vorsitzenden der Auguste-Viktoria-Stiftung.

##### Ein neuer 15-Milliarden-Kredit.

Berlin, 11. März. Dem Reichstag ist laut „Berl. Tagebl.“ der Entwurf eines Gesetzes zugegangen, in dem ein neuer Kredit von 15 Milliarden Mark verlangt wird.

##### Oberleutnant Suddecke †.

Berlin, 11. März. Oberleutnant Suddecke ist im Luftkampf gefallen.

##### Ein großzügiges Projekt.

Berlin, 11. März. Der „Berl. Vol.-Kaz.“ schreibt an der Spitze seines Montagblattes: Die in der Andabnung begriffene wirtschaftliche Ordnung schließt, wie wir hören, auch den großzügigen Plan eines Kanals vom baltischen Meer bis zum Schwarzen Meer in sich. Das Projekt lehnt

Ich an den Bogenschütz-Kanal an. Seine Ausführung erfordert die Investierung von zwei Milliarden Mark. Die maßgebenden deutschen Stellen stehen dem Plane sympathisch gegenüber und auch das deutsche Kapital dürfte sich nicht zurückhalten.

### „Agos Mendi“ wieder flott.

Kopenhagen, 11. März. (W.B.) Der Dampfer „Agos Mendi“ wurde heute früh flott gemacht.

### Zum Luftangriff auf Mainz.

Basel, 11. März. Ueber den Luftangriff auf Mainz lautet ein amtlicher Habasbericht vom 10. März abends: Heute mittag bombardierten wir mit guten Ergebnissen die Eisenbahnlinien und die Fabriken von Mainz bei der Mündung des Rheins in den Rhein. Mehr als eine Tonne Explosivstoff wurde abgeworfen. Treffer wurden auf einer Fabrik, auf Kasernen, auf den Bahnanlagen und in der Umgebung der genannten Punkte festgestellt. Es brach eine beträchtliche Feuerbrunst aus. Alle unsere Apparate kehrten wohlbehalten zurück.

### Der deutsche Fliegerangriff auf Paris.

Basel, 11. März. Ueber den deutschen Fliegerangriff auf Paris meldet Habas weiter: Die genaue Zahl der Opfer des deutschen Luftbombardements von Paris und Umgebung beläuft sich in Paris selbst auf 7 Tote, davon 3 Männer und 4 Frauen, und auf 25 Verletzte, davon 16 Männer, 7 Frauen und 2 Kinder; in der Umgebung von Paris auf 4 Tote, davon 3 Männer und ein Kind, und auf 15 Verwundete, davon 7 Frauen, 7 Männer und ein Kind. Eine Anzahl Bomben wurde im Seine- und Dese-departement abgeworfen, wo es 2 Tote und 4 Verletzte gab.

Genf, 11. März. (Z.L.) Die vereinzelt eintreffenden Meldungen über den deutschen Fliegerangriff auf Paris weisen auf beträchtlichen Schaden hin, der in Paris und Umgebung verursacht worden ist. Trotz der offiziellen Mitteilung, über die Wirksamkeit der Verteidigung herrscht in Kameradschaften nach wie vor lebhaftes Unzufriedenheit mit dem Verteidigungssystem; es wird eine Interpellation über den Schicksal der Luftangriffe erwartet.

### Liquidation deutschen Eigentums.

Basel, 11. März. Neuer meldet aus Washington: Gemäß der Gesetzesbestimmung, die Palmer, der an der Spitze der Sequester der Güter der feindlichen Ausländer in den Vereinigten Staaten steht, ermächtigen soll, diese Güter zu verkaufen, wird der erste Verkauf die Güter treffen, die „der deutsche Kaiser, von Bethmann Hollweg, die Junker im allgemeinen und die deutsche Regierung in den Vereinigten Staaten“ besitzen. Am Samstag wurden die Darlegungen Palmers vor der Senatskommission für die Regierungskredite veröffentlicht. Aus dieser Darlegung geht hervor, daß man die feindliche Habe, die vorgezeichneten Posten Deutschlands in den Vereinigten Staaten zu veräußern. Palmer sagte in der Kommission, daß der Feind wissen müsse, daß die Beziehungen die er mit dem amerikanischen Handel und mit der amerikanischen Industrie unterhalten konnte, nicht nur für die Dauer des Krieges sondern für immer vernichtet sind. Darnach seinen Finanzoperationen hatte Deutschland in den Vereinigten Staaten und in deren überseeischen Besitzungen seine Handels- und kommerziellen und industriellen Unternehmungen. Palmer erklärte, daß die amerikanischen Interessen in Deutschland im Vergleich zu den deutschen Interessen in den Vereinigten Staaten unbedeutend seien. Seine Absicht besteht darin, das Ergebnis des Verkaufs der feindlichen Güter zum Ankauf von Schatzscheinen der Regierung zu verwenden. Er hob die Tatsache hervor, daß er keineswegs beabsichtigt, die privaten Geldanlagen der Deutschen in den Vereinigten Staaten zu führen, wenn diese von geringer Bedeutung sind.

## Ich lasse dich nicht.

Original-Roman von D. Courths-Mahler.

(41. Fortsetzung.)

Aber bei dem ersten Blick in seines Vaters Antlitz suchte er zusammen wie unter einem Schlag. Ein Gefühl, als ob tausend Messer seine Brust durchdrängen und eine würgende Hand seine Kehle umfasse, kam über ihn.

Die Frage, was der Vater von ihm wüschte, blieb ihm im Halse stecken. Tapfer sagte er nach einer Stuhlfläche. „Hörst du was mit einem Blick in mein erschauertes, nur zu deutlich ein schlechtes Gewissen verrates Gesicht. In diesem Blick lag alle Qual und aller Zorn ausgeprägt, von dem kein Herz erfüllt war.“

Ohne sich zu rühren, nur immer den furchtbaren Blick fest auf das Gesicht des Sohnes geheftet, sagte er mit heiserer, tonloser Stimme:

„Erben hat mich der Polizeiminister Jermuschow verlassen. Aus der Schloßkassette von Kalnoth hat eine freudlosste Hand die Geiseln aus dem Rahmen des Heiligenschildes entnommen. Jermuschow eröffnete mir — daß — daß du — der Dieb bist. Wußt ich das glauben? Oder ist mich ein gauenvoller Spion? Sprich — hast du wirklich die Steine gestohlen?“

Alexander wandte erblickend und umklammernde wie im Krampf die Stuhlfläche. Ein Entsetzen ohne Gleichen prägte sich in seinem Gesicht aus, und das Schuldbewußtsein stand deutlich genug auf seiner Stirn geschrieben.

„Vater!“ rief er auf und brach kraftlos in dem Sessel zusammen, das Gesicht in den Händen bergend.

Wieder ließ ein Zittern über die hohe Gestalt des Fürsten Jwan. „Wenn noch ein Schein von Hoffnung in ihm gewesen war, daß alles ein Irrtum sein könnte, so zerbrach seines Sohnes Verhalten diesen Hoffnungsschimmer vollständig.“

„Wo wahr — wahr? Habe du — ehrlicher Habel!“ rief er schreiend hervor.

Alexander hob jetzt seinen Kopf. Sein Gesicht war verblüht.

„Vater — Vater.“ stammelte er wieder fassunglos. Mit brennenden Augen sah der Fürst auf seinen Sohn herab. Mit unmenschlicher Kraft erriete er seinen Jammer.

„Was hast du mir noch zu sagen?“ fragte er kalt.

Alexander fuhr sich verzweifelt durchs Haar.

„Beruhe mir, Vater — beruhige mich. Ich war wie von Sinnen, — wußte nicht, was ich tat. Nur einseligen wollte ich die Steine. Rechte nicht so streng mit mir. Seit Elfa des Hans verlassen hatte, war ich wie vom Fieber befallen.“

Da wußte nicht, was sie mir war. Ich hatte nur das eine Verlangen, den Schmerz in meiner Brust zu betäuben, ganz gleich, auf welche Weise. Und da trieb es mich wieder — zum Spielzeug — dort fand ich auf Augenblicke Vergessen. Und eines Nachts bestürzte ich alles — und hunderteausend Rubel

## Die Tagesbeurteilung.

(Wiederholt, weil nur in einem Teil der letzten Ausgabe.)

Großes Hauptquartier, 11. März. (W.B. Amlich.)

### Westlicher Kriegsschauplatz:

Die Artillerie- und Minenwerferaktivität lebte am Abend bloß auf. Keine Erkundungsaktivität hielt an.

Eigene Abteilungen drangen an mehreren Stellen der flandrischen Front, in der Gegend von Armentières, auf dem westlichen Maasufer in die feindlichen Gräben ein und brachten Gefangene und Maschinengewehre zurück.

Bei einer deutschen Unternehmung nördlich von Reims trat wiederum eine in letzter Zeit mehrfach beobachtete, auf der Kathedrale von Reims eingerichtete Blinkfelle der Franzosen in Tätigkeit.

Hauptmann Ritter von Tutschek und Leutnant Wäthof erlangten ihren 7. Oberleutnant Bethke seinen 5. Lusttag.

### Ostlicher Kriegsschauplatz:

Feindliche Banden wurden bei Scharatsch, nordöstlich von Kiew und bei Kadsjelnaja an der Bahn Schmerinka-Odessa zerstreut.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

### Der deutsche Abendbericht.

Berlin, 11. März, abends. (W.B. Amlich.)

Von den Kriegsschauplätzen nichts Neues.

### Der österreichische amtliche Bericht.

Wien, 11. März. (W.B.) Amlich wird verlautbart:

An der Eisenbahn Schmerinka-Odessa wurden ebenfalls feindliche Banden vertrieben.

An der italienischen Front lebte stellenweise das Artilleriefeuer auf.

### Der türkische amtliche Bericht.

Heftige Kämpfe in Palästina.

Konstantinopel, 10. März. (W.B.) Generalstabsbericht. Palästinafront: Am 9. März herrschte fast auf der ganzen Front lebhafteste Gefechtsaktivität, die teilweise zu heftigen Kämpfen führte. In der Gegend El Kasr, bei Kima, Nebel Sahel kam es nur zu Vorstoßgefechten, in denen unsere Positionen befähigungsgemäß fest und ernstesten Kämpfen ausdauern. Weiter östlich waren schon in der vorhergehenden Nacht feindliche Erkundungsvorstöße im Handgelenkskampf abgewiesen worden, als am frühen Morgen starkes Artilleriefeuer auf großen Teilen der Front einsetzte, dem bald darauf ein Angriff folgte. Den auf die Hauptstellung ausweichenden vorgeschobenen Sicherungen folgend, besetzte der Feind Katrawani, Altara und Silwad. Nördlich von Jadrub setzten starke Angriffe des Gegners über Burdsch-Verdabil ein. Sie wurden unter schweren Verlusten für den Feind restlos abgeschlagen. Sein Hauptangriff richtete sich gegen die Höhen der Tel-Hurstellung. Sechsmal wechselte diese Stellung im erbitterten Kampf ihren Besitzer. Schließlich blieb sie dank der heldenmütigen Abwehr unserer Truppen fest in unserer Hand. Am linken Flügel unserer Westjordanfront war es auch schon in der Nacht zu Patrouillengefechten gekommen, bei denen ein Offizier, ein Unteroffizier und sechs Mann als Gefangene eingebracht wurden. Die hier am Morgen einsetzenden feindlichen Angriffe wurden sämtlich verstreut abgeschlagen. Alle Stellungen sind in unserer Hand geblieben. Im Vormarsch auf Erzerum wurden unsere Truppen westlich von

Abdara von Anwertern angegriffen, der verlustreich und leicht abgewiesen wurden. Den Rebellen in Gedshas wurde eine empfindliche Niederlage beigebracht. Nachdem sie schon am 6. März bei Tuwana geschlagen worden waren, wurden sie gestern unter schweren Verlusten weiter nach Süden in der Richtung Schobal gerieben.

### Schiffraum nur noch für Lebensmittel.

Basel, 11. März. Die Londoner Blätter melden, hat das Kriegskabinett beschlossen, daß für die nächste Zeit aller Schiffraum ohne Ausnahme der Einfuhr von Brotgetreide, Fleisch und Fett vorbehalten bleiben muß, so daß Kohlen für die Munitionsfabriken und Viehfutter dahinter zurückstehen müssen.

### Die Annahme des englischen Kriegskredits.

Basel, 11. März. „Daily News“ schreibt: Die einstimmige Annahme der neuen englischen Kriegskredite wurde nur dadurch herbeigeführt, daß vor der Abstimmung der größte Teil der irischen Partei und der Arbeiterpartei den Parlamentsaal verlassen hatte. Im anderen Falle hätte die Abstimmung eine sichere Gegerschaft von mindestens 50 Stimmen gebracht.

## Elfa-Lothringens Bodenschätze, besonders das oberelsässische Kali.

Von Prof. Dr. W. Roth-Greifswald.

In französischen Zeitungen liest man jetzt ausföhrlich von den Bodenschätzen Elfa-Lothringens. Da die Kriegslust in Frankreich zu erlahmen beginnt, rechnet man dem Volke vor, welche Schätze man Frankreich mit den beiden (allerdings erst noch zu erobernden) „Provinzen“ zuführen würde. Wenn sich der Frieden bezahlte machen sollte, gehörte dazu unbedingt die Eroberung von Elfa-Lothringen und die Angliederung des an Kohle reichen Saarbeckens an Frankreich. In den Reichslanden und bei dem nahen Saarbrücken seien Milliarden aus dem Boden zu holen, die Frankreichs schwer zerfallenen Finanzen wieder aufhelfen könnten. In Frankreich weiß man in den weitesten Kreisen besser als bei uns, was in Elfa-Lothringen für Schätze stecken!

Von dem lothringischen Eisenerz, der „minette“, aus der Gegend nördlich und nordnordwestlich von Metz haben wohl alle Deutschen schon gehört, wenn auch nicht jeder weiß, daß wir dort drei Viertel unseres Eisenerzes und zugleich fast allen einheimischen Phosphordünger (Thomasmehl) gewonnen haben. Der Verlust jenes Gebietes würde daher für die deutsche Landwirtschaft und Industrie die unbedingte Abhängigkeit vom Auslande, also die allerhöchsten wirtschaftlichen Nachteile, die gesicherte Ausbeutung des sowohl an Eisen wie an Phosphor reicheren französisch-lothringischen Beckens von Brich-Vongny aber die allergrößten Vorteile bedeuten. Die lothringische Kohle, das unterelssässische Erdöl ist schon erheblich weniger bekannt als die „minette“, von dem „Schatz im Elfa“ aber, dem fast bei Kälshausen, auf das die Franzosen die größten Hoffnungen setzen, wissen in Deutschland ausfallend wenige Leute etwas, und doch sind gerade diese Kalilager wirtschaftlich und westpolitisch höchst wichtig und interessant.

Bekanntlich entziehen alle Pflanzen dem Boden Kali, die einen mehr, die anderen weniger. Zufällig sind Amerikas Hauptkulturpflanzen, Baumwolle, Tabak und Zuckerrübe, besonders starke Kaliverbraucher. Will man ohne Einschaltung von Brauchfahrzeugen, in denen der Boden ausreicht und neue Nahrung für die Pflanzen bereitstellen kann, die Ernten auf der Höhe halten oder gar steigern, so muß man dem Boden außer Phosphordünger (Thomasmehl oder Superphosphat) und Stickstoffdünger (Chilifäkalien, Ammoniumsulfat oder Kalifäkalien), Kalidün-

auf Ehrenwort.

Wigands konnte ich das Geld austreiben — die wagte ich gar nicht mit einer Bitte zu kommen, du hättest ja dein Ehrenwort gegeben, mir nie mehr zu helfen. Verzweifelt reiste ich mit nach Kalnoth — zu Tatars Hochzeit — und als ich in der Kapelle um ein Wunder — um Rettung nicht — da blickten mir die Steine entgegen. In der Nacht nach Tatars Hochzeit holte ich sie mir. Ich hoffte, sie bis zum Sommer wieder einzulösen und zurückbringen zu können und glaubte, daß der Verlust bis dahin nicht entdeckt würde.

So ist's gekommen, Vater. Einen Teil der Summe habe ich schon wieder zurückbezahlt. Ich bin entsetzt — daß das Fehlen der Steine entdeckt wurde. Beruhige mich, Vater — beruhige mich. Ich habe momentan gelitten in dieser furchtbaren Zeit. Erst als es geschienen war, wußte ich ganz klar, was ich getan hatte. Sei nicht hart, ich flehe dich an, beruhige mich.“

Fürst Jwan hatte mit harter, unbewegtem Gesicht zugehört. Er schloß nur zu wohl, daß er selber nicht ganz ohne Schuld war an dem Geschehenen. Er selbst hatte ja Alexander jeden anderen Ausweg abgeschnitten. Aber das änderte nichts an der Tatsache, daß sein Sohn zum Dieb herabgesunken war, daß die Polizei ihn als Dieb konnte und brandmarken konnte.

Chelos war er — und ein Kalnoth darf nicht leben ohne Ehre. Ehre verloren — alles verloren. Sein Urteil war gesprochen — ein Urteil, das ihn, den Vater, ebenso hart trat als den Sohn.

Langsam, mit hartem, drinetnem Gesichtsausdruck, trat er an den Schreibtisch heran und schlug den schwarzen Bleistiftentasten auf.

Langsam sagte er nach der einen Waffe und ging mit steifen, gewaltsam gefehrten Schritten auf den Sohn zu.

Langsam hob er die Hand und legte die Waffe hart vor seinem Sohn auf den Tisch.

„Ein Kalnoth kann ohne Ehre nicht leben“, sagte er dumpf und bleich wie ein Sterbender.

Der junge Fürst sah voll Grauen in das verfallene Gesicht des Vaters empor und erschauerte.

„Vater!“

Wie ein Schrei rang es sich aus seiner Brust. Die furchtbare Tragik dieses Augenblicks erschütterte ihn bis ins Innerste. Nicht an sich vernachte er in diesem Moment zu denken, nicht daran, daß er das Leben vernichtet hatte. Er sah nichts als die ungeheuerliche Tatsache, daß sein Vater, der ihn so namenlos liebte, dessen Stolz und Freude er gewesen war, ihn selbst zu Tode verurteilte. Und er maß, welch furchtbarer Schmerz die Brust des Vaters zerreißen mußte. Ingleich aber richtete er sich empor, an der Größe und der Kraft des Vaters.

„Vater — vergiß, was ich dir getan“, bat er tonlos und ergriffen. Fürst Jwan schloß sich auf den Tisch.

„Wenn du gelähmt hast — wie es sein muß — dann werde ich dir vergelten haben“, sagte er heiser, kaum ver-

rändlich.

Alexander richtete sich straff empor und erhob sich mit einem Ruck. Dann nahm er die Pistole auf und drückte sie an seine Lippen, ehe er sie zu sich redete.

Ein Juden ließ aber des unglücklichen Vaters Gesicht, aber er rührte sich nicht.

Des jungen Fürsten Gesicht war bleich aber entschlossen.

„Dein Wille geschieht, Vater. Darf ich mich von meinem Mutter verabschieden?“ fragte er leise.

Fürst Jwan wankte und schloß die Augen. Seine Mutter! Riesengroß und drohend stand das Verhängnis vor ihm. Sohas Mutter! Wie würde sie das Furchtbare tragen?

„Sie weiß von nichts“, stieß er hervor.

Alexanders Herz lag schwer wie ein Stein in der Brust. Was er den Eltern zugesagt, ließ alles Andere — auch das eigene Leben klein und nichtig erscheinen. Heißes Mitleid mit dem Vater erfüllte sein Herz.

„Vater — um der Mutter willen — laß mich von ihr Abschied nehmen, als wenn ich auf Reisen ginge. Und ich will auch abreißen — nicht hier soll es geschehen. Trauen — ergendwo in der Welt, kann ich — ein Zufall — ein Unfall — ein Unglück — Wenn du verrücken könntest — wenn auch der Skandal erspart bliebe! Paß und Papiere habe ich um nach Deutschland zu kommen — dort soll es sein — es ist so für die Mutter leichter — auch für dich. Und wenn es geschehen — Vater — ich werde sorgen, daß du sofort Nachricht bekommst — dann grüßst du mir nicht mehr — dann denkst du verzehrend meiner?“

Fürst Jwan sah hart geraden aus.

„Einem Toten grüßt man nicht. Es soll so sein — Gott helfe dir!“

Alexander drückte häufig seine Lippen auf die Hand des Vaters.

„Lebe wohl!“ tönte es leise wie ein Hauch an des Fürsten Ohr.

Nach ein Blick — Auge in Auge standen sie eine Sekunde, allen Schmerz, alle Liebe — alle Qual in diesem einen Blick zusammenhängend. Dann ging Alexander hastig aus dem Zimmer.

Er suchte sein Zimmer auf, und es war ein Gefühl in ihm, als sei er gar nicht er selbst, als habe er das Schicksal eines andern zu erfüllen und nicht das eigene.

Mechanisch blätterte er im Adressbuch. Eine Stunde blieb ihm Zeit bis zum Abgang des nächsten Zuges. Wie ein Automaten dachte und handelte er.

Peter rief er herbei.

„Schnell Raucherzeug in eine Tasche packen, Peter — ich reise schon jetzt nach Berlin. Du folgst, sobald du Nachricht erhältst, mit dem übrigen Gepäck. In einer halben Stunde den Bogen — bis dahin muß alles fertig sein“, sagte er, als hätte er es auswendig gelernt.

Letzte Nachrichten.

Beginn der Operationen auf Åland.

Rotterdam, 12. März. Die „Morning Post“ meldet aus Stockholm: Die Operationen auf den Ålandsinseln haben begonnen. Die Deutschen haben die Marineflagge auf dem Jollanti Ederoe gehißt. In einer Proklamation erklären sie, daß sie als Freunde und Verbündete kommen, um die rote Garde zu bekämpfen. Wie verlautet, fanden zwischen dem deutschen und finnischen Kommandanten auf den Ålands-Inseln Besprechungen statt. Die Deutschen fordern die Inseln Ederoe und Vemland als Etappenstationen für die Expedition nach Finnland. Die Schweden fordern die Insel Åland, welche sie besetzt halten wollen. Eine Kompanie deutscher Kadetten wurde auf Vemland stationiert.

Vor Eckerö aufgelesen.

Stockholm, 12. März. (ZU) Aus Marihamn wird gemeldet: Am 10. abends ist der Eisbrecher „Hindenburg“ vor Eckerö auf eine Mine gelaufen und in 7 Minuten gesunken. Außer drei bei der Explosion umgekommenen Leuten wurde die gesamte Besatzung gerettet. — Am 8. d. Mts. trafen in Waha die deutschen Offiziere eines finnländischen Jägerbataillons ein. Sie wurden mit Hochrufen auf Deutsch-land und Finnland und mit der „Wacht am Rhein“ begrüßt.

Berlin, 12. März. (ZU. Amtlich.) Eines unserer Unterseeboote, Kommandant Kapitänleutnant Giesenapp, hat an der Westküste Englands 5 Dampfer und 1 Segler mit zusammen 22 700 Bruttoregistertonnen Schiffsraum vernichtet. Unter den vernichteten Schiffen befanden sich drei besonders wertvolle Dampfer von je etwa 6000 Br.-Reg.-Tn. 3 von den Dampfern waren Tankdampfer. Alle Dampfer waren bewaffnet und mit einer Ausnahme tief beladen. Namentlich konnten festgestellt werden der bewaffnete englische Dampfer „Birchleaf“ (5847 Br.-Reg.-Tn.), der nach der Torpedierung mit Artillerie in Brand geschossen wurde und dessen Kapitän gefangen eingebracht wurde, der englische Dampfer „Althury“ (2888 Br.-Reg.-Tn.).

Der Chef des Admiralsstabes der Marine.

Die Nahrungsmittel aus der Ukraine.

Berlin, 12. März. Wie die „Post. Ztg.“ hört, hat sich die Ukraine verpflichtet, bis Ende April an die Zentralmächte ein Quantum von 6 Millionen Zentner Brot und Futtermittel, 400 000 Zentner Geflügel und 200 000 Zentner Erbsen zu liefern. Als Kompensation erhält sie landwirtschaftliche Maschinen, chemische und medizinische Produkte und Eisen. Bei alledem darf aber nicht vergessen werden, daß mit großen Verkehrserschwerungen zu rechnen ist, sodaß die Lieferungen erst in einigen Monaten sich voll und geteilt machen werden.

Neue Gerüchte vom Sturz der Regierung Lenin.

Wien, 12. März. (ZU) Die „Wiener Mitteilungszeitung“ meldet aus Rotterdam: Londoner Privatinformationen behaupten, daß in Moskau die Herrschaft der Konstantine ausgerufen sei und die Leninregierung gestürzt wäre. Auch in Petersburg habe man Lenin völlig hüllen gelassen. Eine außerordentliche Sowjetversammlung werde in Moskau sich zusammenfinden und zunächst Beschlüsse über die Friedensfrage fassen, die in Rußland eine tiefe Spaltung hervorgerufen habe. Die Sozialrevolutionären unter Scherewow seien augenblicklich die populärste Partei. Die Entente stehe hinter der neuen Umsturzbewegung, die sie mit allen, besonders finanziellen Mitteln unterstützt. Wie das Wiener Blatt in einer redaktionellen Vorrede hinzufügt, liegt eine Bestätigung dieses Meldungen an keiner amtlichen Stelle vor.

Verantwortl. Schriftf. Herr. Schreiber in Düsseldorf.

Amtlicher Teil.

Anordnung

über das Schlachten von trächtigen Ziegen.

Auf Grund des § 4 der Bekanntmachung des Stellvertreters des Reichskanzlers über ein Schachverbot für trächtige Kühe und Sauen vom 23. August 1915 (R.-G.-Bl. 2 515) wird hierdurch folgendes bestimmt:

- § 1. Die Schlachtung von Ziegen, die sich in erkennbar trächtigem Zustand befinden, ist verboten.
§ 2. Das Verbot findet keine Anwendung auf Schlachtungen, die erfolgen, weil zu befürchten ist, daß das Tier an einer Erkrankung verenden werde, oder weil es infolge eines Unglücksfalls sofort getötet werden muß. Solche Schlachtungen sind innerhalb 24 Stunden nach der Schächtung der für den Schlachtort zuständigen Ortsbehörde anzugeben.
§ 3. Ausnahmen von diesem Verbot können aus dringenden wirtschaftlichen Gründen vom Landrat, in Stadtkreisen von der Ortspolizeibehörde zugelassen werden.
§ 4. Rinderhandlungen gegen die Anordnung werden gemäß § 5 der eingangs erwähnten Bekanntmachung mit Geldstrafe bis zu 1500 Mark oder mit Gefängnis bis zu drei Monaten bestraft.
§ 5. Die Anordnung tritt mit dem Tage ihrer Bekanntmachung im Deutschen Reichs- und Preussischen Staatsanzeiger in Kraft.

Berlin, den 4. März 1918.

Der Minister für Landwirtschaft, Domänen und Forsten: von Eichenhart-Rothe.

Seisenkarten.

Unter Hinweis auf die Bekanntmachung vom 6. Januar 1918 — Kreisblatt Nr. 11 — wird den Herren Bürgermeistern mitgeteilt, daß die Empfangsbekanntigungen auch nach Herabsetzung der Seisenpulverration von 20 Gramm auf 125 Gramm seitens der zuständigen Behörden in der gleichen Weise wie bisher über diejenigen Mengen Seisenpulver auszustellen sind, aber die die Abschnitte der Seisenkarten lauten. Die Umrechnung der Seisenkartenabschnitte auf die Höhe ihres Kennwertes wird von den Betriebsstellen bei der Kontrolle bewirkt.

Düsseldorf, den 7. März 1918.

Der Königl. Landrat.

Personalausweise.

Personalausweise, sofern sie amtliche Bescheinigung darstellen, unterliegen der Steuer aus Tax. St. 77 A. St. 9 mit 3 Mark, wenn nicht ein besonderes öffentliches Interesse an der Ausstellung des Nachweises besteht und nachgewiesen wird. Personalausweise, die zu Reisen benützt werden, sind somit stets mit 3 Mark zu versteuern.

ministerium hat das Weitere zu veranlassen und entsprechende manen Befehle die näheren Bestimmungen zu erlassen.

Die deutschen Eigentümer von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des russischen Staates werden aufgefordert, ihre Stücke bis zum 18. März ds. J. zur Abstempelung bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Umwidmung von Wertpapieren vom 23. August 1916 (Reichs-Gesetzbl. S. 32) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichsbank, Lombardkontor), einzureichen. (Näheres siehe im Anzeigenteil der heutigen Nummer.)

Zwecks Neueinteilung der diesjährigen Jugendwehr-Kompanie werden die Jugendlichen vom 16. Lebensjahre ab ersucht, sich am Mittwoch abend 8 1/2 Uhr in der städtischen Turnhalle einzufinden. Es wird hierbei erneut darauf hingewiesen, daß Mitglieder der Jugendwehr-Kompanie bei der späteren Einstellung in einen Truppenteil besondere Vorteile genießen. Jeder Jungmann sollte deshalb nicht veräumen, in seinem Interesse der Jugendwehr-Kompanie beizutreten.

Eine Verordnung gegen den Schleichhandel. Der Bundesrat hat die seit längerer Zeit angeforderte Verordnung gegen den Schleichhandel erlassen. Sie tritt am 15. März in Kraft. Die Verordnung richtet sich gegen den Schleichhandel in der Form des gewerbmäßigen zur Weiterveräußerung ersolgenden Aufkaufs essentia bewirtschafteter Lebens- oder Futtermittel, der die Erzeuger zu verbotsmäßiger Abgabe von Waren in größtem Umfange verleitet oder ihre Bereitwilligkeit hierzu ausnützt, um demnach diese Waren mit erheblichem Gewinn abzusetzen, und infolgedessen zu einer ernsten Gefahr für die Aufrechterhaltung des staatlichen Ernährungssystems geworden ist. Da von Geldstrafe allein gegen gewerbmäßige Schleichhändler in Anbetracht der außerordentlich hohen Gewinne, die im Schleichhandel erzielt zu werden pflegen, eine nennenswerte Wirkung nicht zu erwarten ist, der verbotsmäßige Schleichhandel auch schon durch die Art der Strafandrohung dem Volksempfinden entsprechend als besonders verwerflich gekennzeichnet werden muß, sieht die Verordnung vor, daß gegen den gewerbmäßigen Schleichhändler stets auf Freiheitsstrafe zu erkennen ist. Daneben muß in jedem Falle auf Geldstrafe erkannt werden, die bis zur Höhe von fünfzehntausend Mark bemessen werden. Auch kann auf Verzicht der bürgerlichen Ehrenrechte erkannt und angeordnet werden, daß die Verurteilung auf Kosten des Täters öffentlich bekannt zu machen ist. Die gleiche Strafandrohung ist gegen denjenigen vorgesehen, der sich gewerbmäßig zu einem verbotenen Erwerb von Lebens- und Futtermitteln erdietet oder gewerbmäßig Schleichhandelsgeschäfte vermittelt. Für den wiederholten Rückfall, dessen Voraussetzungen im wesentlichen in Anlehnung an die Vorschriften des Strafgesetzbuches über Rückfallbetracht geregelt sind, droht die Verordnung Zuchthausstrafe, bei mildernden Umständen Gefängnis nicht unter 6 Monaten an. Neben Zuchthaus ist in diesem Falle die Aberkennung der bürgerlichen Ehrenrechte zwingend vorgeschrieben.

u. Linburg, 8. März. Die Versicherungsvereinschaft für das Schneidergewerbe für die Kreise Linburg, Ober- und Unterlahn, Ober- und Unterwesterwald, Westerburg, Dill und Gladenbach hielt am Mittwoch im Deutschen Haus dahier ihre ordentliche Generalversammlung ab, die von über 60 Mitgliedern (selbständigen Schneidemeistern) besucht war. In Vertretung des nichtanwesenden Vorsitzenden des Aufsichtsrats Schäfer-Bellburg eröffnete und leitete Herr Franz Dillenburg die Versammlung. Der Geschäftsführer der Vereinschaft, Neuser-Linburg, erstattete den Geschäftsbericht für 1917, dem folgendes zu entnehmen ist: Die für das Bekleidungsamt des 18. Armeekorps angefertigten Uniformstücke (über 4000 Mäntel, über 4000 Röcke und Feldblusen, über 11 000 Hosen) erbrachten 120 000 Mk. an Arbeitslöhnen. Die Kassendrücker weisen in Soll und Haben über 227 000 Mk., also über 1/2 Million auf. Die vorgelegte Bilanz berechnet einen Reingewinn aus 1917 von nahezu 4000 Mk., der dem Vorschlag des Vorstandes entsprechend dem Beschluß der Versammlung folgendermaßen verteilt wird: Auf alle bis zum 3. 12. 1917 voll einbezahlten Geschäftsanteile von je 100 Mk. werden 5 Proz. Dividende verteilt, 300 Mk. werden dem Reservefonds, der Rest einem nengebildeten Hilfsreservefonds überwiesen. Die ausstehenden Aufsichtsratsmitglieder Schenk-Landbudesbach, Köhler-Camberg und Schloffer-Hagenburg werden wiedergewählt. Sodann wurde nach eingehender Beratung die Umwandlung der Vereinschaft in eine Einkaufs- und Lieferungsvereinschaft beschlossen. Die Kreditgrenze für den Vorstand wurde auf 30 000 Mk. festgesetzt.

Hagen, 11. März. Zur Entlastung einer Diebstahlbande, die auf dem Güterbahnhof Vorchasse seit längerer Zeit eine systematische Verübung der laufenden Güterzüge durchführte, sei mitgeteilt, daß die Zahl der Diebe, denen die Kriminalpolizei auf die Spur kommt, immer mehr wächst. Ganze Läger gestohlener Sachen sind bereits entdeckt. Es handelt sich vorwiegend um Schuhe und Mäntelstücke, aber auch größere Mengen von Zigarren, Tabak, und Lebensmittel sind darunter. Etwa 25 Mitglieder der weitverbreiteten, wohlorganisierten Diebstahlbande sitzen jetzt schon wohlgeborgen hinter Schloß und Riegel.

Der heutige Tagesbericht.

Ein neuer Luftangriff auf Paris.

Großes Hauptquartier, 12. März. (W. B. Amtl.)

Westlicher Kriegsschauplatz:

Die feindliche Artillerie entlockte am frühen Morgen an vielen Stellen der Front, namentlich zwischen der Lys und der Scarpe, rege Tätigkeit. Im Vorfeld der bedauerlichen Stellungen kam es zu kleinen Infanteriegefechten. Das Feuer englischer Artillerie auf rückwärtige Ortshäuser forderte zahlreiche Opfer unter der französischen Bevölkerung. Auch Cambrai erhielt mehrere Schüsse schwerer Artillerie.

Bur Bergeltung von feindlichen Flugzeugen vom 9. zum 10. März auf Stuttgart, Ehlingen, Unterärthheim und Mainz haben unsere Flieger in letzter Nacht Paris ausgiebig mit Bomben belegt.

Leutnant Freiherr von Richthofen erlang seinen 27. Lufttag.

Von den anderen Kriegsschauplätzen nichts Neues.

Der Erste Generalquartiermeister: Ludendorff.

zuführen. Denn der Stallung, der an sich das beste für die Pflanzen ist, genügt auf die Dauer nicht. Als Mineraldünger verwendbare Kalisalze finden sich aber in großen, auf die Dauer von Jahrzehnten abbaubaren Vagern nur bei uns. Fast nach allen Ländern der Welt lieferte Deutschland im Frieden in immer steigenden Mengen Kalibüngel; etwa die Hälfte unserer Ausfuhr ging nach den Vereinigten Staaten von Nordamerika und überseeischen Besitzungen (wie dem Zuckerrohr besessenen Hawaii).

Allgemein bekannt sind die fast unerschöpflichen Kalilager der Provinz Sachsen und der benachbarten Gebiete; auch dem ältesten Bergwerk fast man alle dort geförderbaren Salze unter dem Namen „Stassfurter Salze“ zusammen. Nebenher gewann man Natrium, aber bis zum Kriegsbeginn schied sich steigende Mengen Kali im Oberesah, nördlich und nordwestlich von Kalbhausen. Von diesen Kaligruben, aus denen man die ganze Welt über 100 Jahre versorgen konnte, und deren Wert man — nach ihrem Kaligehalt und dem Marktpreis vor dem Kriege, also kaufmännisch — auf 50 Millionen Mark geschätzt hat, wurden die Franzosen und, wie es scheint, auch die Amerikaner. Auf die französischen Aufschlösser, die zum Teil ganz barocke Formen annehmen, möchte ich hier nicht eingehen. Bemerkenswert ist nur, daß man in dem anschließenden sächsischen Gebiet, weder sächsisch bei Borsdorf, noch sächsisch auf der anderen Vogesenflanke, Kali gefunden hat. Die Gruben im Saxonien sind fest in unserer Hand, wenn die Frontlinie auch nicht allzu weit davon verläuft.

So wertvolles aus der Erde zu holen ist, streift Amerika seine ertigen Hände aus und sucht die Schätze an sich zu reißen, so in Mexiko, Südamerika, Rußland und neuerdings Französisch-Nordafrika. Da aber unsere Feinde an Amerika tief verschuldet sind, hat Amerika seitens Spiel, unter der Form von Pfändern, von Binagarauten wertvolle Bergwerke mit Beschlag zu legen.

Besonders auf Kali ist Amerika aus, denn das ist das einzige nützliche und nötige Mineral, das es nicht im eigenen Boden findet. Vor dem Kriege und noch während des Krieges haben die Amerikaner mit den größten Schmelzmitteln und allen wissenschaftlichen Hilfsmitteln ihren Boden nach Kalisüden durchsucht. Aber was man in der Erde fand, war fabrikmäßig, z. B. aus Abfallprodukten anderer Industrien hergestellten Komite, war ganz unzulänglich und bis 10 Mal so teuer wie die Stassfurter Salze.

Nach im Frieden, 1900/1910, versuchten die Amerikaner, um Glück zu bringen, einige unserer besten Kaligruben in ihre Hand zu bringen; das wurde im Anschluß an das Kalibüngelgesetz vereitelt. Bald darauf gingen wir an die sächsischen, also strategisch exponierten Gruben auszuwerten. Jedes Jahr ließ sich Amerika von seinen Konsuln über die im Elsaß geförderten Mengen berichten und wies uns im Kriege auch England, das der elsass-lothringischen Frage im ganzen Miß gegenübersteht, eindringlich darauf hin, wie vorteilhaft es für alle Mitglieder der Entente wäre, wenn nicht alles Kali in deutscher Hand wäre und unser Kalimonopol durchbrochen würde. Als in Frankreich der Kalibüngel aufstauete, zum bequemeren Abtransport der durch den Krieg der Entente französisch gewordenen Kalisalze eine Großschiffahrtsweg von Marseille nach Mülhausen zu bauen, wor man in Amerika sofort bereit, das Unternehmen mit einer großen Summe zu finanzieren. Also Frankreich und Amerika spekulierten auf die Kalilager im Saxonien. Mit dem Verlust aber wäre unser Kalimonopol vernichtet und aus eine mächtige, wirtschaftliche Waffe aus der Hand genommen, unser Hauptdruckmittel gegen Amerika.

Zwei Einwände bekommt man oft zu hören, wenn man sich das Kali als Nachmittel hinweist. Einen werfen ein, daß man in unserer Zeit der „Ersatzmittel“ auch einmal für das Kali als Pflanzendünger einen Ersatz finden würde. Das ist aber ausgeschlossen, denn in der Ernährung eines Schwefels gibt es keinen „Ersatz“, wo es sich um chemische Grundstoffe, um Elemente handelt. Wohl können wir statt Kaliumchlorid zu uns nehmen, statt Natriumchlorid andere Salzearten benutzen, zur Not auch Säure, aber z. B. der für unsere Knochenbildung nötige Phosphor ist durch nichts zu ersetzen, ebenso wenig das Kochsalz, das Natriumchlorid, das Natrium und Nier einmal braucht. Und so ähnlich auch mit den Elementen Kali, Phosphor und Stickstoff, die die Pflanze nun einmal haben muß, wenn sie gedeihen, gedeihen und Frucht bringen soll.

Schwerwiegender ist schon der zweite Einwand: wenn wir neben dem großen norddeutschen Kalibergkommen unter dem Elsaß noch großes Lager gefunden haben, ist es doch ebenso wahrscheinlich, daß man auch in Feindesland oder im Neutralen auf ähnliche Lager stößt. Gewiß! Kleine Lager hat man auch an verschiedenen Stellen entdeckt, in Spanien, nördlich von Barcelona, fängt in Holland hat man bei den deutschen Grenze, in Galizien in der Nähe von Raluz, man munkelt von Funden in Rußland bei Perm; Tunis und Italienisch-Afrika führen keine Kalimengen aus. Aber entweder sind die im Boden schlummernden Vorkommen verschwindend gegen die unsrigen, oder aber man fördert noch nicht und es können Jahre vergehen, bis die Lager abgeteilt, die Stellen geschlagen sind. Jedenfalls ist unser Kalimonopol für die nächsten entscheidenden Jahre noch festende praktisch vollkommen. Wollen die Feinde oder die außereuropäischen Neutralen ihre verarmten und verarmten Länder wieder in die Höhe bringen, wieder die alten Erntegergebnisse erzielen, wieder Vorräte sammeln, so können nur wir die Nachfrage nach Kalibüngel befriedigen.

Selbst ein uns feindlicher Geologe, ein Schotte, hat zu sagen müssen, daß zur Bildung solcher Kalilager wie der sächsischen nord- und mitteldeutschen ein Zusammenstoßen von zwei geologischen Zufälligkeiten erforderlich wäre, daß das Vorkommen eines zweiten solchen Lagers sehr wenig Wahrscheinlichkeit besäße.

So haben wir also in dem norddeutschen und elsässischen Kali eine starke Waffe gegen wirtschaftliche Vorkümmernisse unserer Feinde, eine Waffe, die wir scharf und scharf erhalten müssen. Das Kali ist ein Deutschland unentbehrliches Band, mit dem unsere Diplomaten und Wirtschaftsleute zu Deutschlands Ruhm und Kommen machen können!

Kokales und Provinziales.

Ein Abzeichen für Verwundete! Der Kaiser hat an den Reichsmilitär folgenden Erlass erlassen: „Zu dem Zweck des Vaterlandes Verwundeten als besondere Anerkennung ein Abzeichen nach befolgendem Muster versehen. Das Abzeichen soll die auszeichnen, die für das Vaterland gebüht haben, oder die im Kriegsdienst durch feindliche Einwirkung ihre Gesundheit verloren haben und welche dessen dienstunfähig geworden sind. Das Kriegs-

In die Kreisbehörden des Kreises  
Dillenburg, den 8. März 1918.

Der Königl. Landrat.

**An die Herren Standesbeamten des Kreises.**

Mit der nächsten Post lasse ich Ihnen eine Nachweisung über den Bedarf an staatsseitig zu liefernden Drucksachen für das Kalenderjahr 1919 ohne besonderes Anschriften mit dem Ersuchen zugehen, die noch offenen Spalten der Nachweisung unter Beachtung der Anmerkungen auf der Rückseite genau auszufüllen und nach unterzeichnetem Bollzug auf der zweiten Seite (unten links) binnen acht Tagen wieder einzusenden.

Dillenburg, den 9. März 1918.

Der Königl. Landrat.

**Betr. Vermögen von Angehörigen feindlicher Staaten.**

Nach Artikel 1 der Bekanntmachung des Herrn Reichskanzlers vom 30. Januar 1918 (R.-G.-Bl. S. 67) über die Anmeldung des im Inland befindlichen Vermögens von Angehörigen feindlicher Staaten und über die Anmeldung von Auslandsforderungen ist die Verpflichtung zur Anmeldung feindlichen Vermögens, die auf Grund der Verordnung vom 7. Oktober 1915 (R.-G.-Bl. S. 633) nur für England, Frankreich und Rußland nebst Kolonien vorgeschrieben war, nunmehr auch auf Japan, Portugal, Italien, die Vereinigten Staaten von Amerika, Panama, Kuba, St. Domingo, China und Brasilien ausgedehnt worden. Die Anmeldung dieser Vermögens hat gemäß Artikel 2 der Verordnung bis zum 1. April 1918 bei dem Trennhändler für das feindliche Vermögen in Berlin W. 8, Kronenstraße 44, zu erfolgen.

Dillenburg, den 8. März 1918.

Der Königl. Landrat.

**Treibriemen.**

Ueber die Herstellung und den Vertrieb von Treibriemen und sonstigen unter die Zuständigkeit der Riemenfreigabestelle fallende Artikel sind neue Bestimmungen ergangen.

Hiernach ist z. B. die Herstellung und der Vertrieb der betr. Gegenstände nur auf Grund schriftlicher Erlaubnis der Riemenfreigabestelle gestattet. Die näheren Bestimmungen sind abgedruckt im Deutschen Reichsanzeiger Nr. 49/1918, der im Büro des Landratsamts offen liegt.

Dillenburg, den 8. März 1918.

Der Königl. Landrat.

**Antzholz Versteigerung.**

Dienstag, den 19. März, morgens 11 Uhr kommen im Saale des Gemeinshauses zur Versteigerung:  
Distr. 5 Suberberg: 22 St. Stamm — 30,97 Fm.  
15a u. 21 Stroh: 24 Buchen-Stamm — 43,91 Fm.  
29b Stroh: Kottsch 316 Ficht.-Stämme 306,37  
15c Schlupfader: 130 Aicht.-Stamm — 113,57 Fm.  
10, 19 u. 23: 400 Ficht.-Stamm — 100 Fm.  
ferner 560 St. Dornholz, St. u. 60 Nm. St.-Nussst. und Knäppel 2/4 lg.  
Ferner Preis ist bereit das Holz vorzuzeigen.  
Langensubach, 9. März 1918.

848

Der Bürgermeister.

**Voranzeige.**

Bringe hiermit zur Kenntnis, daß mein Restaurationslokal (Saal) Sonntag Nachmittag wieder zum allgemeinen Besuch wie früher offen ist. Die Tisch- und Stuhlführungen finden nur Samstag u. Sonntag abends statt.

Franz Kahm.

**Leihholzsammlung.**

Leihholz darf in dem Stadtwalde nur am Mittwoch und Freitag jeder Woche gemietet werden.  
Das Mitnehmen von Haus- und Schneidinstrumenten (Äxten, Ede usw.) ist streng verboten.  
Dillenburg, den 11. März 1918.

Der Magistrat.

J. R. Schultheis.

**Laufmädchen**

auf sofort gesucht.  
834) 8. April 28.

**Klempner**

suchen (666)  
Gebr. Achenbach,  
Weidenan-Str.

**Anstreichergehülfe,**

der auch tapezieren kann, sofort gesucht von 838

Karl Wackerl,

Ka. er- u. Anstreichermeister,  
Dillenburg.

**Möbliert. Zimmer**

mit St. u. Tisch für zwei Mädchen sofort zu mieten gesucht. Näheres z. erfragen Kirchberg Nr. 23.

**Wohnung.**

Der 1. Stock meines Hauses, Schloßberg 8, 4 Zimmer, Küche und Zubehör, mit Gas und elektr. Licht, Zentralheizung und Bad, vom 1. Juli ab zu vermieten. 826

Stenersekretär Meindt.

**Gebr. Küchenherd**

zu kaufen gesucht. Angebote unter H. 809 an die Geschäftsstelle des Kreises.

Ein braves ansehnliches

**Mädchen**

aus guter Familie für eine kleine Beamtenfamilie zum 1. April nach Köln gesucht. Näheres bei 869

Franz Münch, Oersfeld.

Tüchtiges 863

**Mädchen**

fürs Land gesucht. Kleiner Haushalt, 2 alte Leute. Selbiges muß zwei Mädchen helfen. Näheres bei 863

Friedrichstraße 26.

**Hi der-Dresselndorf.**

Ein Ehepaar sucht ein junges Mädchen von 6 bis 10 Jahren für Eigentum. Näheres in der Geschäftsstelle dieses Blattes.

Städtische Nachrichten.

Dillenburg.  
Donnerstag Abend 8 1/2 Uhr:  
Passionsgottesdienst in der Klein-Andersschule. Pfr. Brandenburg.

**Ein- und Zweispänner Wagen**

solwie 2 Einpänner schwere Pferdegeschirre zu verkaufen. 868  
Münch, Oersfeld.

Eine gute frischmilchende

**Kuh**

zu verkaufen. (866)

Näheres Geschäftsstelle

Wene wald r

**Kuh**

zu verkaufen. (870)

W. O. Schudt,  
Sechshelden.

**Fier Luftwagen,**

schwere Luftwagen,  
Doppelspänner, sowie

**Ochsengeschirre**

zu verkaufen. 867

Grube Handstein,  
Oersfeld (Dillkreis)

Telefon 17 Amt Dillenburg.

**Komm'stelle.**

Junger Mann, welcher am 1. März keine Bezeit in einem industriellen Werk beendete, sucht zum 15. April ds. Jrs Stellung in einem Fabrik- oder Engros-Geschäft. Effen unter H. 885 an die Geschäftsstelle d. Ztg.

**Bettstelle**

mit neuem Patent-Sprung-rahmen zu verkaufen. 874

März. Geschäftsstelle.

**Ein neuer**

**Zeichentisch**

Größe 160 x 80.  
zu verkaufen,  
Louis Krauskopf.

**Rechtsauskunft**

**für d. Dillkreis u. Westerwald.**

Sprechstunden werden abgehalten am Donnerstag dieser Woche in Dillenburg morgens 9-12 Uhr im Vereinshaus in Saiger 3-6 Uhr bei Herrn Reuter. Alle zur Sache vorhandenen Papiere wollen mitbringen.

**Bestandsaufnahme und Absatz**

**von Rüben.**

Am 15. März 1918 findet eine Bestandsaufnahme aller Vorräte von weißen und gelben Strohrüben, Runkelrüben (Dickwurz) und Stoppelrüben (Wasserrüben), weiße Rüben statt.

Besther mit Gesamtborräten bis zu 10 Zentner Rüben außer Betracht. Die Besther von Rüben haben ihre Vorräte bis spätestens Freitag, den 15. März er., mittags 12 Uhr auf Zimmer 6 des Bürgermeistersamts — Schulstraße — unter gleichzeitiger Angabe ihres Viehbestandes anzumelden.

Verheimlichung, auch versuchte Verheimlichung ist streng verboten. Die Besther dürfen Rüben nur an die Bezugsstelle für Gemüße und Obst, Geschäftsabteilung in Frankfurt a. M., Callusanlage 2, abgeben. Zuwiderhandlungen werden streng bestraft.

Dillenburg, den 12. März 1918.

Der Bürgermeister: J. R. Schultheis.

**Bekanntmachung.**

Es wird beabsichtigt, den zwischen der Garten- und Moritzstraße befindlichen Fußgängerweg, welcher die Moritz- mit der Friedrichstraße verbindet, zwecks Verlaufs einzuziehen, zumal sich der Fußgängerverkehr durch die in unmittelbarer Nähe befindliche Moritz- und Gartenstraße in ungesicherter Weise vollziehen kann.

Dieses Vorhaben wird mit Bezug auf § 57 des Zustandigkeitsgesetzes hiermit öffentlich und mit der Aufforderung bekannt gemacht, Einsprüche binnen 4 Wochen zur Vermeidung des Ausschlusses bei der unterzeichneten Wegespülbehörde geltend zu machen.

Dillenburg, den 11. März 1918.

Die Wegepolizeibehörde: J. R. Schultheis.

**Bekanntmachung**

**über russische Staatsanleihen und**

**staatlich garantierte Wertpapiere.**

Der am 3. März d. J. unterzeichnete deutsch-russische Friedensvertrag enthält u. a. folgende Bestimmungen:

Abt. I. Jeder vertragschließende Teil mit Einschluß seiner

**Bekanntmachung.**

1. Mittwoch, den 13. März von 8-12 Uhr vormittags Ausgabe von Kartoffeln in der Schulstraße. Ferner von 8-12 Uhr vormittags Ausabr von Bezugsscheinen für Nahrungsmittel an Kranke gegen ärztliches Rezept und Kinder unter 2 Jahren.

2. Donnerstag, den 14. und Freitag, den 15. März Verkauf von Kurz u. Fett bei Frau Louis Deder, Hauptstraße gegen Vorkauf der Reichs- und Vorkaufsscheine in nachfolgender Reihenfolge:

Donnerstag, den 14. März 1918:  
Nr. 1-100 v. 8-9 U. v.  
101-200 v. 9-10 "  
201-300 v. 10-11 "  
301-400 v. 11-12 "  
401-500 v. 2-3 U. v.  
501-600 v. 3-4 "  
601-700 v. 4-5 "  
701-800 v. 5-6 "

Freitag, 15. März 1918  
101-900 v. 8-9 U. v.  
901-1000 v. 9-10 "  
1001-1100 v. 10-11 "  
1101-Schluss v. 11-12 "

Kleingeld sowie Einwickelpapier ist mitzubringen.

3. Die Brod- u. d. Fleischkarten für die nächsten 4 Wochen kommen Donnerstag und Freitag die Woche in folgender Reihenfolge zur Ausgabe: Für die Nummern 1-300 Donnerstag um u. v. 301-650 um u. v. 651-950 Freitag vorm. und für alle übrigen nachmittags.

Die Kartemaschen sind mitzubringen.

4. Samstag, den 16. März Ausgabe der besten Rollen von 8-12 U. vormittags am neuen Güterbahnhof (Bogge von A. Wächter) gegen Parzahlung. Dillenburg, 12. März 1918.  
Der Magistrat

Gleichmatten wird sofort nach der Ratifikation des Friedensvertrages die Bezahlung seiner Verbindlichkeiten, insbesondere den öffentlichen Schuldendienst, gegenüber den Angehörigen des anderen Teiles wieder aufnehmen. Die vor der Ratifikation fällig gewordenen Verbindlichkeiten werden innerhalb sechs Monaten nach der Ratifikation bezahlt werden.

Abt. II. Die Bestimmung des Abt. I. findet keine Anwendung auf solche gegenüber einem Teil bestehenden Verbindlichkeiten, die erst nach der Unterzeichnung des Friedensvertrages auf Angehörige des anderen Teiles übergegangen sind.

Mit Rücksicht auf diese Vereinbarungen ist es erforderlich, alsbald festzustellen, welche Stücke von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates, sowie welche bereits fällig gewordenen Zinscheine und Stücke von solchen Papieren sich in deutschem Eigentum befinden. Zu diesem Zweck ergehen folgende Aufforderungen:

**A. betreffend die Abstempelung der Stücke von russischen Staatsanleihen und staatlich garantierten Wertpapieren.**

Die deutschen Eigentümer von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates werden durch aufgefordert, ihre Stücke bis zum 18. März d. J. zur Abstempelung bei einer Reichsbankanstalt, und zwar zunächst bei derjenigen, bei der sie auf Grund der Bekanntmachung über die Anmeldung von Wertpapieren vom 23. August 1914 (R.-G.-Bl. S. 932) angemeldet worden sind (in Berlin bei der Reichsbank, Lombardtor), einzureichen.

Zugelassen werden solche Stücke,

- deren Anmeldung bei der Reichsbank auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1914 erfolgt ist;
- die auf Grund dieser Bekanntmachung anzumelden gewesen wären, deren Anmeldung aber aus nachweislich entschuldigten Gründen unterlassen worden ist;
- die nachweislich nach dem 30. September 1916, aber vor dem 3. März 1918 in das Eigentum von deutschen Erwerbenden übergegangen sind.

Die Wertpapiere sind mit sämtlichen nach dem 3. März 1918 (neuen Stück) fälligen Zinscheinen und mit den Zinsen unter Beifügung genauer, für jede Wertpapierart besonders aufzustellender und in der Nummernfolge geordneten Nummernverzeichnisse einzureichen.

Soweit die Stücke nicht sofort bei der Einreichung abgestempelt werden können, verbleiben sie bis zur Abstempelung bei der Reichsbankanstalt. In diesem Falle werden die abgestempelten Stücke nur gegen Rückgabe der bei der Einreichung erhaltenen Quittung wieder ausgehändigt.

Bei Einreichung der Papiere und der Nummernverzeichnisse haben die Einreicher schriftlich zu erklären, ob und in wie weit die Papiere auf Grund der Bekanntmachung vom 23. August 1914 angemeldet sind. Auch kann die Beibringung der schriftlichen eldesstattlichen Versicherung verlangt werden, daß zwischen dem Eigentumswechsel nicht stattgefunden hat.

Die Eigentümer von Wertpapieren, die sich bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Abstempelung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Reichsbankanstalten sind ermächtigt, Wertpapiere zur Abstempelung auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegenzunehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus zureichenden Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte.

**B. betreffend die Niederlegung bereits fällig gewordener Zinscheine und Stücke unter A. bezeichneten Wertpapieren.**

Die deutschen Eigentümer von Zinscheinen und Stücken von russischen Staatsanleihen, staatlich garantierten Eisenbahn-Obligationen und sonstigen Wertpapieren mit Garantie des Russischen Staates, die vor dem 3. März d. J. (neuen Stück) fällig geworden sind, werden aufgefordert, sie bis zum 15. März d. J. bei einer der deutschen Zahlstellen für russische Zinscheine einzureichen, und zwar, falls bestimmte deutsche Zahlstellen auf den Zinscheinen oder Stücken angegeben sind, bei einer von diesen.

Bei oder möglichst umgehend nach der Einreichung ist schriftliche Erklärung beizubringen, daß sich die Zinscheine oder Stücke schon vor dem 3. März d. J. in deutschem Eigentum befunden haben. Die Glaubwürdigkeit dieser Erklärung ist von den Zahlstellen zu prüfen; auch kann die Beifügung einer schriftlichen eldesstattlichen Versicherung verlangt werden.

Ueber die eingereichten Zinscheine und Stücke sind die Zahlstellen nach Anleihebedingungen und Fälligkeiten genaue Verzeichnisse einzureichen. Aus den Verzeichnissen muß die Anzahl und der Betrag der Abschnitte gleicher Höhe, die Fälligkeit und die Gesamtanzahl und der Gesamtbetrag angegeben sein. Die Nummern der fällig gewordenen Stücke sind anzugeben; die Angabe der Nummern der Zinscheine ist nicht erforderlich.

Die Zinscheine und Stücke gelten im Sinne dieser Bekanntmachung als deutsches Eigentum, solange sie bei den Zahlstellen hinterlegt bleiben. Bestreuer sind nicht verpflichtet, von den einzelnen Hinterlegern bei ihnen eingereichten Zinscheine und Stücke getrennt zu verwahren; sie dürfen bei Ausgabe von Zinscheinen und Stücken solche in beliebigen Mengen derselben Anleihegattung an die Einreicher zurückgeben.

Die Eigentümer solcher Zinscheine und Stücke, die bei Banken und Bankiers im offenen Depot befinden, werden sich wegen der Einreichung zweckmäßig mit ihrer Depotstelle in Verbindung setzen.

Die Zahlstellen können Zinscheine und Stücke auch nach Ablauf der Einreichungsfrist entgegennehmen, wenn glaubhaft gemacht wird, daß die Einreichung aus triftigen Gründen nicht innerhalb der Frist erfolgen konnte, doch haben sie dazu der Genehmigung der Reichsbank zu verbleiben. Die Einreichung von durch die Post an die Zahlstellen gelangten Zinscheinen und Stücken wird als rechtzeitig behandelt gesehen werden, wenn die Sendungen nachweislich innerhalb der Frist in Deutschland zur Post gegeben sind.

Berlin, den 8. März 1918.

**Der Reichskanzler.**

J. R. Proffert von Stein